



**Bundesinstitut  
für Bau-, Stadt- und  
Raumforschung**

im Bundesamt für Bauwesen  
und Raumordnung



BBSR-Online-Publikation Nr. 08/2018

## **Transferwerkstätten zum Investitionspakt Soziale Integration im Quartier**

Das Projekt des Sonderprogramms Investitionspakt „Soziale Integration im Quartier“ wurde vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) durchgeführt.

ISSN 1868-0097

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)  
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)  
Deichmanns Aue 31– 37  
53179 Bonn

### Wissenschaftliche Begleitung

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung  
Referat I 4 – Städtebauförderung, Soziale Stadtentwicklung  
Dr. Karin Veith  
karin.veith@bbr.bund.de  
Teresa Lauerbach  
teresa.lauerbach@bbr.bund.de

### Auftragnehmer

empirica ag, Berlin  
Julia Kemper, Meike Heckenroth, Katrin Kleinhans, Fabio di Muro, Luise Troeder

### Stand

September 2018

### Gestaltung

Indivisual Berlin, Mia Sedding

### Bildnachweis

empirica: S. 5, 6, 8, 9, 10, 13, 14  
Städtebauförderdatenbank BBSR: S. 7

### Vervielfältigung

Alle Rechte vorbehalten  
Die vom Auftragnehmer vertretene Auffassung ist nicht unbedingt mit der des Herausgebers identisch.

### Zitierweise

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hrsg.): Transferwerkstätten zum Investitionspakt Soziale Integration im Quartier. BBSR-Online-Publikation 08/2018, Bonn, Oktober 2018.

## Inhaltsverzeichnis

<b>„Soziale Integration im Quartier“ .....</b>	<b>2</b>
<b>1. Programme .....</b>	<b>2</b>
1.1 Transferwerkstatt in Augsburg, 22. März 2018 .....	2
1.2 Transferwerkstatt in Langenhagen, 17. April 2018 .....	3
<b>2. Der Investitionspakt aus Sicht des Bundes, der Länder und der Kommunen .....</b>	<b>5</b>
<b>3. Überblick über die Bandbreite der geförderten Projekte des Investitionspaktes .....</b>	<b>6</b>
<b>4. Partizipative Architektur und bauliche Voraussetzungen für Orte der Integration.....</b>	<b>8</b>
<b>5. Einblicke in die Praxis: Projektvorstellungen .....</b>	<b>9</b>
<b>6. Diskussion.....</b>	<b>12</b>
<b>7. Exkursionen .....</b>	<b>13</b>

## „Soziale Integration im Quartier“

Im Frühjahr 2018 fanden auf Einladung des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat sowie des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung zwei regionale Transferwerkstätten zum Investitionspakt „Soziale Integration im Quartier“ statt. Diese wurden am 22. März 2018 in Augsburg und am 17. April 2018 in Langenhagen durchgeführt.

Mit dem Investitionspakt fördern Bund und Länder seit 2017 gemeinsam die Erneuerung sowie den Aus- und Neubau sozialer Infrastruktur und deren Weiterentwicklung zu Orten des sozialen Zusammenhalts und der Integration in Städten und Gemeinden. Die teilnehmenden Kommunen werden darin unterstützt, Angebote der quartiersbezogenen Integration zu schaffen und durch bauliche Investitionen Infrastruktureinrichtungen vor Ort weiter zu qualifizieren.

Im Rahmen der Transferwerkstätten wurde den Teilnehmenden eine Plattform für einen ersten Erfahrungsaustausch zum Investitionspakt geboten. An den Veranstaltungen nahmen insgesamt etwa 150 Interessierte teil. Neben Vertretern aus Kommunen, waren auch Teilnehmende der Fördergeberseite von Bund und Ländern, aus Interessens- und Fachverbänden sowie der Wissenschaft und Praxis anwesend.

### 1. Programme

#### 1.1 Transferwerkstatt in Augsburg, 22. März 2018

Veranstaltungsort: Evangelisches Forum Annahof, Im Annahof 4, 86150 Augsburg

Gesamtmoderation: Meike Heckenroth, empirica - Bundestransferstelle

09.30 Uhr **Anmeldung und Begrüßungskaffee**

10.00 Uhr **Begrüßung**

Nicole Graf, Referatsleiterin Soziale Stadt, Städtebauförderung, ESF, Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

Reiner Erben, Referent für Umwelt, Nachhaltigkeit und Migration der Stadt Augsburg

Armin Keller, Leiter Sachgebiet Städtebauförderung, Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr

10.30 Uhr **Investitionspakt Soziale Integration im Quartier: Überblick zur Bandbreite der geförderten Projekte in Deutschland**

Julia Kemper, empirica - Bundestransferstelle

10.50 Uhr **Impulsvortrag: Schaffung von integrativen Begegnungsorten in Augsburger Stadtquartieren – Ausbau des Bürgerhauses Kresslesmühle und Aufwertung der Sport- und Freizeitanlage OASE**

Tobias Häberle, Stadt Augsburg, Stadtplanungsamt

- 
- 11.10 Uhr **Fachvortrag: Voraussetzungen, Wege und Methoden zur Schaffung von Orten der sozialen Integration im Quartier**
- Prof. Dr.-Ing. Susanne Hofmann, die Baupiloten
- 11.40 Uhr **Partizipative Architektur und bauliche Voraussetzungen für Orte der Integration**
- Prof. Dr.-Ing. Susanne Hofmann und Tobias Häberle im Gespräch mit Meike Heckenroth und Julia Kemper, empirica
- 12.15 Uhr **Mittagspause**
- 13.15 Uhr **Einblicke in die Praxis**
- Kindertagesstätten als Orte der Integration im Quartier**
- Moderation: Meike Heckenroth und Julia Kemper, empirica
- Input: David Mittner, Stadt Heidenheim an der Brenz, Neubau Kita im Sanierungsgebiet Oststadt
- Öffentliche Bildungseinrichtungen als Orte der Integration im Quartier**
- Input: Andreas Hauck, Stadt Saarbrücken, „Bildungsinsel Kirchberg“
- Bürgerhäuser, Stadtteilzentren und Kultureinrichtungen als Orte der Integration im Quartier**
- Input: Tassilo Schäfer, Stadt Erlangen, „Frankenhof“
- Rückfragen und Diskussion**
- 14.45 Uhr **Zusammenfassung und Ausblick**
- Dr. Karin Veith, Referatsleiterin Städtebauförderung, Soziale Stadtentwicklung, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
- 15.00 Uhr **Kaffeepause**
- 15.30 Uhr **Exkursionen zu den Investitionspakt-Maßnahmen in Augsburg**
- 17.00 Uhr **Ende der Veranstaltung**

## 1.2 Transferwerkstatt in Langenhagen, 17. April 2018

Veranstaltungsort: ACHAT Hotel, Walsroder Str. 105, 30853 Langenhagen

Gesamtmoderation: Meike Heckenroth, empirica - Bundestransferstelle

10.00 Uhr **Anmeldung und Begrüßungskaffee**

- 
- 10.30 Uhr **Begrüßung**
- Susanne Glöckner, *Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat*  
Carsten Hettwer, *Stadtbaurat/Dezernent Stadt Langenhagen*  
Frank Doods, *Staatssekretär im Niedersächsischen Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz*
- 11.00 Uhr **Investitionspakt Soziale Integration im Quartier: Überblick zur Bandbreite der geförderten Projekte in Deutschland**
- Julia Kemper, *empirica - Bundestransferstelle*
- 11.20 Uhr **Impulsvortrag: Umgestaltung der Adolf-Reichwein-Schule zum Lern- und Lebensraum – Das Beispiel Langenhagen**
- Carsten Hettwer, *Stadtbaurat/Dezernent Stadt Langenhagen*
- 11.40 Uhr **Fachvortrag: Voraussetzungen, Wege und Methoden zur Schaffung von Orten der sozialen Integration im Quartier**
- Prof. Dr.-Ing. Susanne Hofmann, *die Baupiloten*
- 12.00 Uhr **Partizipative Architektur und bauliche Voraussetzungen für Orte der Integration**
- Carsten Hettwer und Prof. Dr.-Ing. Susanne Hofmann im Gespräch mit Katrin Kleinhans und Meike Heckenroth, *empirica - Bundestransferstelle*
- 12.30 Uhr **Mittagspause**
- Einblicke in die Praxis - Diskussion in Arbeitsgruppen**
- Arbeitsgruppe 1: Öffentliche Bildungseinrichtungen als Orte der Integration im Quartier**  
**Moderation:** Meike Heckenroth und Timo Heyn, *empirica*  
Joana Prella, *Samtgemeinde Liebenau, Sanierung Bildungs- und Begegnungshaus*  
Dierk Dümeland, *Stadt Marl, Umgestaltung Kindertagesstätte Hüls-Süd*
- Arbeitsgruppe 2: Bürgerhäuser, Stadtteilzentren und Kultureinrichtung als Orte der Integration im Quartier**  
**Moderation:** Julia Kemper und Katrin Kleinhans, *empirica*  
Bericht zur Maßnahme in *Stadt Lübbenau/Spreewald, Sanierung und Ausbau Sozialstation*  
Claudia Schmidt, *Stadt Hameln, Neubau Quartierstreff Kuckuck*
- 14.45 Uhr **Reflexion der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen**
- 15.00 Uhr **Ausblick**
- Dr. Karin Veith, *Referatsleiterin Städtebauförderung, Soziale Stadtentwicklung, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung*
- 15.10 Uhr **Kaffeepause**

15.30 Uhr **Exkursion zur Investitionspakt-Maßnahme im Soziale Stadt-Gebiet Wiesenau in Langenhagen**

17.00 Uhr **Ende der Veranstaltung**

## 2. Der Investitionspakt aus Sicht des Bundes, der Länder und der Kommunen

Einführend stellten Bund, Länder und Kommunen jeweils ihre Sicht auf den Investitionspakt dar. Vertreter des Bundes verdeutlichten den Stellenwert, den der Investitionspakt in der Städtebauförderkulisse einnimmt. Er dient als Ergänzung der bestehenden Städtebauförderprogramme. Hervorgehoben wurde der „Integrationsmanager“, der als wichtiger Baustein des Investitionspakts die Akteure im Stadtteil zusammenbringen und als Ansprechpartner fungieren soll.

Vertreter der Länder Bayern und Niedersachsen hoben die Bedeutung des Investitionspakts für die Entwicklung der sozialen Infrastruktur in den Gemeinden und Stadtquartieren hervor. Im Unterschied zur Städtebauförderung könne man sich im Rahmen des Investitionspaktes gezielt auf einzelne Projekte konzentrieren. Nicht nur die Förderbedingungen seien attraktiv, auch für die inhaltliche Ausgestaltung bleibe viel Spielraum.

Vertreter der gastgebenden Kommunen Augsburg und Langenhagen erläuterten anhand der in den Kommunen geförderten Projekte, wie die Lebensbedingungen im Quartier durch Förderprogramme wie den Investitionspakt verbessert werden können. Dabei wurde betont, dass es von großer Bedeutung sei, einen genauen Blick auf die einzelnen Stadtquartiere zu werfen, um die dortigen Potenziale besser zu nutzen. Orte der Integration, die durch den Investitionspakt gefördert werden, seien dabei ein Schlüssel für ein erfolgreiches Miteinander in den Städten und Gemeinden.



Reiner Erben, Referent für Umwelt, Nachhaltigkeit und Migration der Stadt Augsburg, Quelle: empirica



Armin Keller, Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern und für Integration, Quelle: empirica



Carsten Hettwer, Stadtplanungsamt der Stadt Langenhagen, Quelle: empirica



Frank Doods, Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz, Quelle: empirica

### 3. Überblick über die Bandbreite der geförderten Projekte des Investitionspaktes

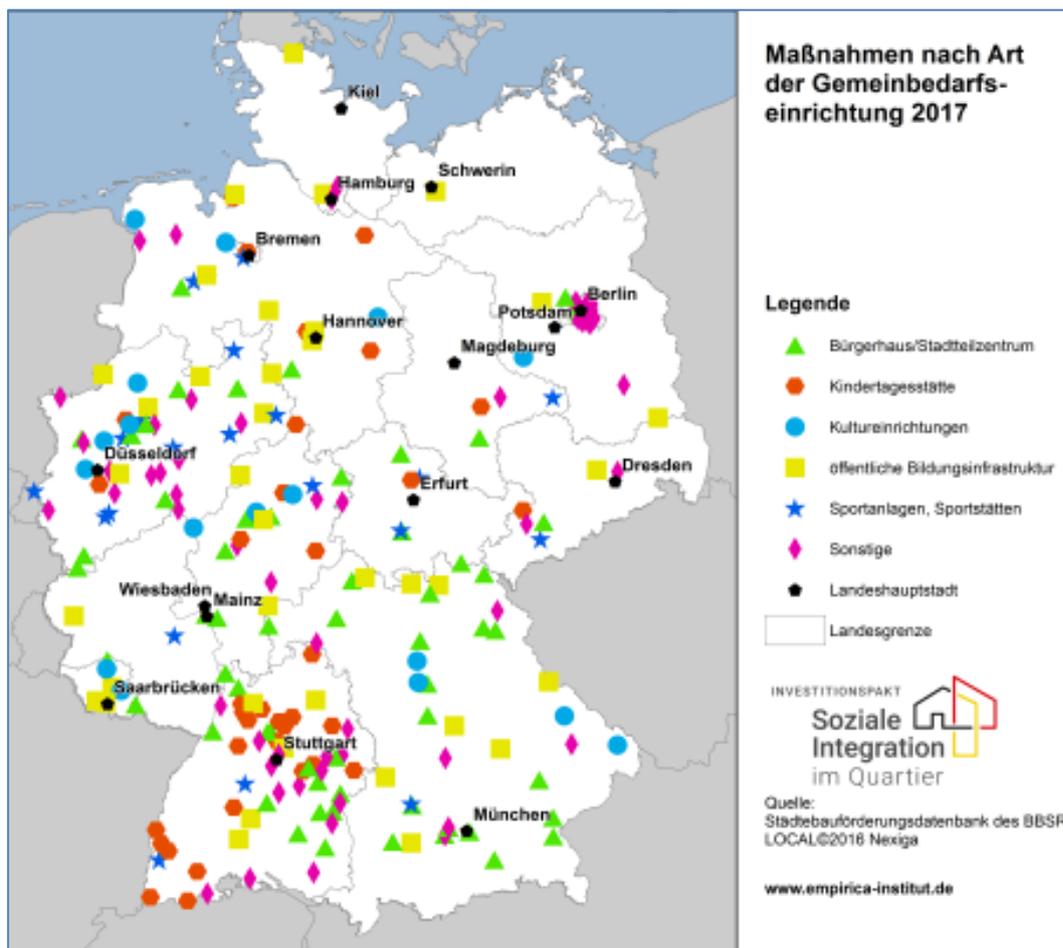
Die Transferstelle zum Investitionspakt gab einen Überblick über die Bandbreite der im Programmjahr 2017 geförderten Maßnahmen. Im ersten Programmjahr wurden 235 Maßnahmen in 202 Kommunen in der gesamten Bundesrepublik gefördert.

Ziel des Investitionspaktes ist, Gemeinbedarfseinrichtungen zu erneuern, sie auszubauen oder auch neu zu bauen und diese Einrichtungen zu Orten des sozialen Zusammenhalts und der Integration weiterzuentwickeln. Hierfür stellt der Bund den Ländern in den Jahren 2017 bis 2020 jährlich 200 Millionen Euro als Finanzhilfe zur Verfügung. Die Mittelausschüttung erfolgt analog zur Städtebauförderung über die Länder. Der Bund übernimmt dabei 75 %, die Länder 15 % und die Kommunen 10 % der förderfähigen Kosten. Förderfähig sind grundsätzlich fünf Arten von Einrichtungen der sozialen Infrastruktur. Dazu zählen Bürgerhäuser und Stadtteilzentren, Kindertagesstätten, öffentliche Bildungseinrichtungen, Kultureinrichtungen sowie Sportanlagen und Sportstätten.

Den größten Anteil an geförderten Gemeinbedarfseinrichtungen machen in der ersten Förderrunde Bürgerhäuser und Stadtteilzentren mit rund 25 % aller Maßnahmen im Programmjahr 2017 aus. 16 % aller Maßnahmen werden in Kindertagesstätten umgesetzt. Ebenfalls 16 % entfallen auf den Einrichtungstyp öffentliche Bildungseinrichtungen. Außerdem wurden bundesweit 21 Sportstätten (knapp 9 %) und 17 Kultureinrichtungen (7 %) gefördert. Rund 25 % aller Maßnahmen entfallen auf den Einrichtungstyp „Sonstiges“. Dazu zählen z.B. Jugend- und Freizeiteinrichtungen und Grün- und Freiflächen.



Julia Kemper, empirica, gibt einen Überblick über die bereits geförderten Maßnahmen. Quelle: empirica



Karte mit den 2017 geförderten Maßnahmen  
Quelle: Städtebauförderdatenbank BBSR

Im Programmjahr 2017 haben alle Bundesländer am Investitionspakt teilgenommen. Die Länder gestalten den Investitionspakt unterschiedlich aus. Einige Länder fördern eher mehrere kleine Projekte, andere Länder setzen ihre Schwerpunkte auf wenige Leuchtturmprojekte.

Die Verteilung der Maßnahmen auf die unterschiedlichen Gemeindetypen ist bevölkerungsproportional. Fast die Hälfte aller Maßnahmen liegt in Kleinstädten bzw. Landgemeinden mit weniger als 20.000 Einwohnern. Insgesamt leben in diesen Gemeindetypen rund 53 % aller Einwohner Deutschlands. 28 % der Maßnahmen werden in Mittelstädten mit Einwohnern zwischen 20.000 und unter 100.000 Einwohnern gefördert. Hier leben 31 % aller Einwohner. Gut ein Fünftel der Maßnahmen liegt in Großstädten mit mindestens 100.000 Einwohnern. In Deutschland insgesamt leben 16 % aller Einwohner in Großstädten.

Neben den baulich-investiven Maßnahmen können über den Investitionspakt auch investitionsvorbereitende und investitionsbegleitende Maßnahmen wie Machbarkeitsstudien, Bürgerbeteiligungen oder ein Integrationsmanagement mitfinanziert werden. In 27 Fällen wurde 2017 ein Integrationsmanagement gefördert. Das entspricht einem Anteil von 11,5 % an allen Maßnahmen.

#### 4. Partizipative Architektur und bauliche Voraussetzungen für Orte der Integration

Die baulichen Voraussetzungen und Methoden zur Schaffung von Orten der sozialen Integration wurden auch im Fachvortrag von Prof. Susanne Hofmann erörtert. Sie verfolgt einen partizipativen Ansatz in der Architektur und hat dabei bereits verschiedene Gemeinbedarfseinrichtungen in Zusammenarbeit mit den künftigen Nutzern geplant. Mit einer Bandbreite an unterschiedlichen Partizipationsmethoden ist es Susanne Hofmann und ihrem Team an diversen Standorten gelungen, vielfältige Nutzergruppen zu beteiligen und am Planungsprozess teilhaben zu lassen.



Prof. Susanne Hofmann, „die baupiloten“  
Quelle: empirica

Im Vordergrund ihrer Arbeit steht der Dialog. „Um in den Austausch mit den Leuten zu kommen, sind neue Dialogformen nötig.“ Zu Susanne Hofmanns Methoden gehört beispielsweise die Wunschforschung. „Uns geht es immer wieder darum, Ideen, Visionen zu verhandeln und Prioritäten herauszuarbeiten, um dann zu einem Konsens zu kommen“, beschreibt die Architektin ihre Arbeitsphilosophie. Insgesamt hat Susanne Hofmann im Rahmen ihrer Arbeit festgestellt, dass partizipative Architektur die Identifikation mit dem Ort der Integration erhöht, robustere Nachbarschaften entstehen lässt und eine nachhaltige Zufriedenheit im Quartier schafft.

In der anschließenden Diskussion wurde betont, dass erst durch das frühzeitige Zusammenwirken unterschiedlicher Akteure mit ihrem spezifischen Expertenwissen eine gute Architektur entstehe. Zwar zeigen die Erfahrungen in der Praxis, dass die Einbindung konkreter Nutzerwünsche neue Wege in der Projektplanung und Umsetzung erfordere, sich dieses aber in einer besonderen Projektqualität und hoher Akzeptanz niederschläge. Bei der Planung und Umsetzung von Partizipationsprozessen sei es geboten, vorhandene Netzwerke und Strukturen innerhalb von Verwaltung, Politik und Bürgerschaft einzubinden und zu nutzen.

In Bezug auf die konkreten baulichen Anforderungen, die Orte der Integration erfüllen müssen, wurden die Aspekte multifunktionale Nutzungsmöglichkeiten der Räume für unterschiedliche Zwecke sowie die Gestaltung der Zugänge (inkl. Schließanlage) und Wegeverbindungen im Gebäude genannt.



Diskussionsrunde in Augsburg und Langenhagen  
Quelle: empirica

## 5. Einblicke in die Praxis: Projektvorstellungen

Folgende Projekte wurden in Augsburg und Langenhagen jeweils von Vertretern der Kommune in einem Kurzvortrag vorgestellt.

### Umbau der Schul- und Freizeitsportanlage „OASE“ in Augsburg, Bayern

In Augsburg wird die Schul- und Freizeitsportanlage im Soziale Stadt-Gebiet „Rechts der Wertach“ zu einem "Stadtgarten" mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten aufgewertet (u.a. Neuanlage Mehrzweckspielfeld, Ballfangzaun, Beleuchtung, Basketballfeld, Beachvolleyballfeld mit Weitsprunganlage, Sanierung Sanitärgebäude, Neuordnung des Eingangsbereichs, Angebot für Krautgärten in privater Aneignung). Parallel wird ein Integrationsmanagement eingesetzt, um die neu konzipierte Anlage für weitere Zielgruppen zu öffnen und die Öffnungszeiten auszuweiten.



Derzeitige Ansicht der Schul- und Freizeitsportanlage OASE in Augsburg,  
Quelle: empirica

### Umgestaltung des Bürgerhauses „Kresslesmühle“ in Augsburg, Bayern



Kresslesmühle in Augsburg,  
Quelle: empirica

Im Sanierungsgebiet in der Altstadt von Augsburg wird das unter Denkmalschutz stehende Kultur- und Bürgerhaus „Kresslesmühle“ saniert. Die Kresslesmühle ist ein Kulturhaus mit Kleinkunst, Kabarett, Theater und einem gastronomischen Angebot. Die Räumlichkeiten stehen nach der Sanierung Vereinen und Initiativen sowie der Bildungsberatung für Zugewanderte zur Verfügung. Ein barrierefreier Zugang wird sichergestellt.

### Ausbau der Adolf-Reichwein-Grundschule zum Lern- und Lebensraum in Langenhagen, Niedersachsen

Im Soziale Stadt-Gebiet Langenhagen-Wiesenu wird die Adolf-Reichwein-Grundschule zum Lern- und Lebensraum für das ganze Quartier umgestaltet. Der Stadtteil Langenhagen-Wiesenu galt lange Zeit als abgekoppelt und hatte ein negatives Image. Durch den Umbau der schulischen Gebäudestruktur in mehreren Bauabschnitten (u. a. Barrierefreiheit, neue Zugänge, Umgestaltung der Raumaufteilungen, Erneuerung der Möblierung usw.) und die Öffnung von Räumen für den Stadtteil, um zu kochen, lesen, werken und Sport zu treiben soll die Schule zum Quartier hin geöffnet werden und sich als zentraler nachbarschaftlicher Treffpunkt etablieren.



Adolf-Reichwein-Grundschule in Langenhagen-Wiesenu  
Quelle: empirica



### Neubau eine Kita mit Familienzentrum in Heidenheim an der Brenz, Baden-Württemberg

In Heidenheim wird im Sanierungsgebiet Oststadt eine vierzügige Kita neu errichtet. Die neue Kita soll gleichzeitig zu einem Familienzentrum mit niedrigschwelligen Beratungs- und Freizeitangeboten für das Quartier ausgebaut werden. Die Stadt Heidenheim hat bereits gute Erfahrungen mit der Anbindung eines Familienzentrums an eine Kindertagesstätte gesammelt. Insgesamt gibt es in der 50.000 Einwohner zählenden Stadt fünf kombinierte Kitas mit Familienzentren. Voraussetzung für die Schaffung einer derartigen Einrichtung ist ein besonderer sozialer Entwicklungsbedarf im Quartier und eine generelle Bereitschaft von Träger und Kitaleitung die Entwicklung der Kita zu einem Familienzentrum mitzutragen.

### **„Bildungsinsel Kirchberg“ in Saarbrücken, Saarland**

Die „Bildungsinsel Kirchberg“ liegt im Soziale Stadt-Gebiet Saarbrücken Malstatt. Das Projekt besteht aus mehreren Bausteinen, die jeweils unterschiedlich weit fortgeschritten sind. Während für das Teilprojekt „Abenteuerspielplatz“ bereits eine umfassende Beteiligung stattgefunden hat, steht die Entwicklung der „Bildungswerkstatt“ erst am Anfang. Abgerundet werden diese beiden Bausteine durch das Integrationsmanagement, das als investitionsbegleitende Maßnahmen neben dem vorhandenen Quartiersmanagement installiert werden soll.

### **Kultur- und Bildungscampus Frankenhof in Erlangen, Bayern**

Im Soziale Stadt-Gebiet Innenstadt in Erlangen entsteht durch umfassende Umbauarbeiten der Kultur- und Bildungscampus Frankenhof (KuBiC). Nach der Generalsanierung und Erweiterung wird der Frankenhof diverse Nutzungen ermöglichen: Musikschule, Jugendkunstschule, Veranstaltungssäle, Seminar- und Gruppenräume Kreativ- und Werkräume, Deutsch-Französisches Institut, Kindertageseinrichtung, Bürger-Kulturbüro mit angrenzendem Gastronomiebereich. Durch die zentrale Lage des Frankenhofs und seinem umfassenden Angebot prägt der Frankenhof das gesellschaftliche Miteinander in Erlangen.

### **Sanierung des Bildungs- und Begegnungshauses in Liebenau, Niedersachsen**

In der Samtgemeinde Liebenau entsteht durch Sanierung in der Grund- und Hauptschule ein Bildungs- und Begegnungshaus. In Liebenau gibt es ein gut ausgebautes Netz an Initiativen und integrativen Angeboten. Durch die Sanierung und Umnutzung der nicht mehr für den Schulbetrieb benötigten Räume, können die vielfältigen öffentlichen und ehrenamtlichen Aktivitäten (u.a. Liebenau hilft, kommunale Jugendarbeit, Sprachförderung für die benachbarte Kita, frei Jugendhilfe Trapez, Dokumentationszentrum Pulverfabrik Liebenau e.V., Migrationshilfe) an einem zentralen Ort zusammengebracht werden.

### **Umgestaltung Außengelände einer Kindertagesstätte in Marl, Nordrhein-Westfalen**

Die Stadt Marl plant im Soziale Stadt-Gebiet Hüls-Süd einen Ersatzneubau der Kita Sonnenblume. In diesem Quartier leben zahlreiche Kinder mit besonderen Integrationsbedarfen, wodurch die Einrichtung eine weit über das allgemeine Maß hinausgehende Anforderung an die Sprach- und Entwicklungsförderung ihrer Kinder aufweist. Im Rahmen des Ersatzneubaus der Kita wird durch den Investitionspakt der Außenbereich der Kita neugestaltet. Damit wird ein attraktives Umfeld für das gesamte Quartier entstehen.

### **Sanierung der Sozialstation in Lübbenau, Brandenburg**

Die Sozialstation im Soziale Stadt-Gebiet in Lübbenau im Spreewald wird umgebaut und energetisch saniert. In dem stark sanierungsbedürftigen Plattenbau sind eine Obdachlosenunterkunft und ein Nachtasyl (Betreiber Kommune) sowie ein Pflegedienst, eine Schuldnerberatung, eine Suppenküche und eine Kleiderkammer/Möbelausgabestelle, die durch das Deutsche Rote Kreuz betrieben werden, untergebracht. Ziel ist es, die Nutzungen durch die Sanierung langfristig am Standort zu sichern und durch den Umbau die Nutzungen zu optimieren.

### **Quartierstreffe Kuckuck14 in Hameln, Niedersachsen**

Im Soziale Stadt-Gebiet Kuckuck in Hameln erhält das Begegnungshaus Kuckuck14 einen barrierefreien und multifunktionalen Neubau. Derzeit bietet das Begegnungshaus am Kuckuck 14 neben Betreuungsangeboten für

Kleinkinder, Angebote wie Hausaufgabenhilfe, soziale Beratung, gemeinschaftliches Kochen, Tanzen u.v.m. Bei der Planung des Neubaus wurden über verschiedene Formate alle Akteure und Nutzer einbezogen.

## 6. Diskussion

In den Diskussionsrunden wurden verschiedene Aspekte der Maßnahmen vertiefend diskutiert. Hinsichtlich der **Auswahl der Projekte** und dem Zusammenspiel mit der Städtebauförderung wurde deutlich, dass der Investitionspakt für die Förderung von Einzelprojekten eingesetzt wird, die bislang nicht über die bestehenden Städtebauförderprogramme umgesetzt werden konnten. Die strategische Einbindung der Einzelprojekte sei über die längerfristig angelegten Programme zur Quartiersentwicklung sichergestellt, so die Kommunalvertreter. Die Konzeption der Projekte erfolgte oftmals aus dem konkreten Bedarf im Quartier heraus, der Investitionspakt bot nun die Möglichkeit zur Umsetzung.

Ausgiebig wurde zum Thema **Zusammenarbeit der Akteure** diskutiert. Grundlegend waren für alle Beteiligten eine offene Kommunikation, gegenseitiges Vertrauen, ein gutes Miteinander unter den Akteuren und das Schaffen ehrlicher Partizipation. Einen praktischen Ansatz stellte der Vorschlag zur Bildung verwaltungsinterner ressortübergreifender Arbeitsgruppen dar, die durch gegenseitiges Zuarbeiten und Perspektivwechsel sicherstellen, dass komplexe Projektvorhaben erfolgreich realisiert werden können. Besonders innerhalb größerer Verwaltungen sei dies eine sinnvolle Möglichkeit der effektiven Arbeitsteilung.

Die Rolle des **Integrationsmanagers** als investitionsvorbereitende und begleitende Maßnahme war ein weiteres Thema. Das Integrationsmanagement fungiert als Schnittstelle und unterstützt, begleitet und koordiniert den Umsetzungsprozess, wenn diese Aufgaben nicht von anderer Stelle, z.B. einem Stadtteilmanagement übernommen werden. Zu beachten ist dabei, dass der Koordinierungsaufwand steigen kann, wenn verschiedene Managements eingesetzt werden. Generell ist aus Sicht vieler Kommunen ein solches Management von großer Bedeutung, um langfristig erfolgreich zu sein.

Für die **Einbindung zukünftiger Nutzergruppen** sei ein partizipativer Ansatz bereits in der Konzeptionsphase sinnvoll, so die Kommunalvertreter. Nur unter Einbeziehung der anvisierten Nutzer können passgenaue Maßnahmen im Quartier entwickelt werden. Bei der Zielgruppenansprache sei an bestehende Netzwerke anzuknüpfen. Eine Öffnung zum Quartier gehe nur über die vorhandenen Nutzer, die in einer Art Schneeballsystem weitere Interessierte in die Einrichtung bringen.

Kontrovers wurde das Thema „**Reflexion und Überprüfung der Zielerreichung in den Kommunen**“ diskutiert. Einige Teilnehmer fanden es schwierig, die Zielerreichung von Einzelmaßnahmen abschätzen zu können. Andere entgegneten, dass sich der Maßnahmeerfolg durch Selbstreflexion, aber auch an sich ändernden Zahlen zum Nutzerverhalten ablesen lasse.

Auch das Thema **Folgekosten** der Investitionspaktmaßnahmen wurde von den Teilnehmern ausführlich diskutiert. Übereinstimmend kam das Plenum zur Erkenntnis, dass in den Kommunen bereits ausreichend Instrumente vorhanden sind, um die Folgekosten durch das Baukosten- und Haushaltscontrolling abzuschätzen zu können und die Trägerfinanzierung sicherzustellen.



Transferwerkstatt in Augsburg  
Quelle: empirica



Diskussionsrunde in Langenhagen  
Quelle: empirica

## 7. Exkursionen

Jeweils im Anschluss an die Transferwerkstätten fanden Exkursionen zu den mit dem Investitionspakt geförderten Maßnahmen und weiteren Orten der Integration statt.





Eindrücke von der Exkursion in Augsburg  
Quelle: empirica



Eindrücke von der Exkursion in Langenhagen  
Quelle: empirica